

# Ein Archäologe in der Luft



Wie jedes Jahr fliegt Dr. Ronald Heynowski vom Landesamt für Archäologie Sachsen über die Felder und Wiesen des Freistaates. Genauer gesagt: Er lässt fliegen, denn seine Augen blicken aus 300m Höhe durch die Optik einer Kamera nach unten und suchen Zeugnisse unserer Vergangenheit.

„Mit der Zeit entwickeln auch die Piloten ein Auge für archäologische Strukturen und vier Augen sehen mehr als zwei“ so Dr. Heynowski.

Strukturen vergangener Grab- oder Wallanlagen und auch 7000 Jahre alte Hausgrundrisse lassen sich von einem erhöhten Standpunkt besser erfassen, als von einem ebenerdigen. Erdarbeiten verändern dauerhaft, über Jahrtausende hinweg, die Beschaffenheit des Bodens und Pflanzen reagieren ausgesprochen sensibel auf unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten. Das Angebot an Wasser und Nährstoffen, die Zusammensetzung der Erde, ist eine andere, als im umliegenden Bereich. Pflanzen wachsen besser auf ehemaligen Gräben oder Gruben, der Boden kann hier mehr Wasser binden. Sie wachsen schlechter, wenn sich unter der Erdoberfläche z. B. eine Mauer verbirgt und sie nicht tief genug wurzeln können. Der dadurch bedingte unterschiedliche Wuchs und Reifegrad der Pflanzen, meist Getreide, lässt nun die Umrisse archäologischer Fundstellen hervortreten.

„So schlecht wie in diesem Jahr, war die Ausbeute noch nie“, beklagte Dr. Heynowski im Sommer 2012. Das hat unterschiedliche Ursachen. Der starke Kälteeinbruch im Januar auf  $-20^{\circ}\text{C}$  bei schneefreier Erdoberfläche hat dem Wintergetreide arg zugesetzt. Die Landwirte sahen sich genötigt, auf gestörten Flächen oder Streifen neu einzusäen. Das Sommergetreide hingegen leidet unter der Trockenheit des Frühjahrs. Der häufige Regen im Juni wiederum verwischt so manche Spur. Dies alles zusammen sind keine guten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Luftbildsaison. An den bekannten Fundstellen sieht man so gut wie nichts. Die besonderen Bedingungen in diesem Jahr führen auf der anderen Seite aber auch dazu, dass man die eine oder andere Struktur auf Flächen erkennen kann, auf denen bisher noch nie etwas zu sehen war. „Das tröstet ein wenig und vielleicht lässt sich in einem trockenen August auf vollreifen Getreidefeldern etwas mehr erkennen“ sagt der Archäologe. Viel Glück, Herr Heynowski!

von Rüdiger Schlosske